

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf.,
bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 90 Pf.

Inserionspreis:
für die einspaltige Retit-Beile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Der 16. Juli 1870 zeigte den Franzosen, daß ganz Deutschland einig war in der Abwehr des feindlichen Angriffes. Nachdem am Tage vorher bereits der Großherzog Friedrich von Baden die Mobilmachung angeordnet und seine Truppen dem König von Preußen zur Verfügung gestellt hatte, ertheilte am 16. Juli König Ludwig II. von Bayern Befehl zur Mobilmachung. Gleichzeitig wurde die bayerische Division mobil gemacht. In Stuttgart tagte eine große Volksversammlung, welche die württembergische Regierung zur Theilnahme an dem „nationalen Kriege“ aufforderte. Tags darauf erfolgte auch in Württemberg die Mobilmachung. (Die Beitrittserklärung zum Kriege erfolgte allerdings erst einige Tage später.)

Am 17. Juli sandte Napoleon III. die Kriegserklärung gegen Preußen unter dem Zuspruch der Pariser an den Gesandten Frankreichs in Berlin ab, welcher dieselbe am 19. Juli überreichte.

Das neue Jagdscheingesetz.

Die Hauptbestimmungen des neuen Jagdscheingesetzes sind folgende:

§ 1. Wer die Jagd ausübt, muß einen auf seinen Namen lautenden Jagdschein bei sich führen. Zuständig für die Ertheilung des Jagdscheins ist der Landrath (Oberamtmann), in Stadtkreisen die Ortspolizei desjenigen Kreises, in welchem der den Jagdschein nachsuchende einen Wohnsitz hat oder zur Ausübung der Jagd berechtigt ist. Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz haben, kann der Jagdschein gegen die Bürgschaft einer Person, welche in Preußen einen Wohnsitz hat, ertheilt werden. Die Ertheilung erfolgt durch die für den Bürgen gemäß Absatz 1 zuständige Behörde. Der Bürgen haftet für die Geldstrafen, welche auf Grund dieses Gesetzes oder wegen Uebertretung sonstiger jagdpolizeilicher Vorschriften gegen den Jagdschein-Empfänger verhängt werden, sowie für die Untersuchungskosten.

§ 2. Einem Jagdscheine bedarf es nicht: 1) zum Ausnehmen von Kiebitz- oder Widen-Giern, 2) zu Treiber- und ähnlichen bei der Jagdausübung geleiteten Hilfsdiensten, 3) zur Ausübung der Jagd im Auftrage oder auf Ermächtigung der Aufsichts- oder Jagdpolizeibehörde in den gesetzlich vorgegebenen Fällen. Der Auftrag oder die Ermächtigung vertritt die Stelle des Jagdscheines.

§ 3. Der Jagdschein gilt für den ganzen Umfang der Monarchie. Er wird in der Regel auf ein Jahr ausgestellt (Jahresjagdschein). Personen, welche die Jagd nur vorübergehend ausüben wollen, kann jedoch ein auf drei aufeinanderfolgende Tage gültiger Jagdschein (Tagesjagdschein) ausgestellt werden.

§ 4. Für den Jahresjagdschein ist eine Abgabe von 15 M., für den Tagesjagdschein von 3 M. zu entrichten. Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, müssen eine erhöhte Abgabe für den Jahresjagdschein von 40 M., für den Tagesjagdschein von 6 M. entrichten. Neben der Jagdschein-Abgabe werden Ausfertigungs- oder Stempelgebühren nicht erhoben. Gegen Entrichtung von 1 M. kann einer Doppelausfertigung des Jagdscheins gewährt werden. Die Jagdschein-Abgabe fließt zur Kreis- oder Gemeindekasse, in den Stadtkreisen zur Kreis- oder Gemeindekasse, in den hohenzollernischen Landen zur Amtsgemeindekasse. Über die Verwendung der eingegangenen Beträge hat die Vertretung des betreffenden Communalverbandes zu beschließen.

§ 5. Von der Entrichtung der Jagdschein-Abgabe sind befreit: die auf Grund des § 23 des Forstverordnungs-Gesetzes vom 15. April 1878 (G.-S. S. 222) deidigten sowie diejenigen Personen, welche sich in der für den Staatsdienst vorgeschriebenen Ausbildung befinden. Der unentgeltlich ertheilte Jagdschein genügt nicht, um die Jagd auf eigenem oder gepachtetem Grund und Boden oder auf solchen Grundstücken auszuüben, auf welchem von dem Jagdscheinhaber außerhalb seines Dienstbezirks die Jagd gepachtet worden ist. Die Unentgeltlichkeit ist auf dem Jagdschein zu vermerken.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist am Freitag in Tullgarn eingetroffen und wurde an Bord vom Kronprinzen von Schweden begrüßt. Er begab sich dann in das Schloß, um mit den kronprinzlichen Herrschaften und deren Kindern ein Familendiner einzunehmen. Sonnabend Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen.

— Auf Veranlassung des Gefolges des Kaisers hatte die ständige Ausstellung von Schwedischen Kunstgewerblichen Handarbeiten einen Theil ihrer Gegenstände an Bord der „Hohenzollern“ gesandt, wo der Kaiser die jungen Damen, welche die Arbeiten überbrachten, persönlich empfing. Von diesen Arbeiten kaufte der Kaiser einen Theil von national-schwedischem Gepräge, darunter prächtige Gefäße in Holz, die nach den besten im Nordischen Museum befindlichen Mustern angefertigt sind, ferner Gewebe, Malereien und Nationaltrachten. Für seine dreijährige Tochter kaufte er ein Paar der malerischen Kostüme, wie sie die Mädchen der Dalecarlier tragen, jenes Volkes, das noch seine ursprünglichen einfachen Sitten bewahrt und in den Kämpfen um die Freiheit Schwedens unter Engelbrecht, den Stures und Gustav Wasa eine hervorragende Rolle gespielt hat. Außerdem hat der Kaiser auch in anderen Geschäften Einkäufe von vorwiegend schwedischen Arbeiten gemacht.

— Der Kronprinz erhält, dem „Ev. kirchl. Anz.“ zufolge, seit einiger Zeit den Religionsunterricht des Militär-Oberpfarrers Hofpredigers D. Frommel. Er soll auch von diesem Geistlichen confirmirt werden.

— Außer der Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers, welche im September in Stettin stattfindet, sind nach der „Krztg.“ in diesem Jahre keine weiteren Monarchen-Zusammenkünfte zu erwarten. — Das Gerücht von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers Wilhelm in Rom wird von der „Stalle“ dementirt.

— Am Sonnabend fand die letzte Sitzung des Staatsministeriums vor Beginn der Ferien statt. In derselben sollen vom Cultusminister die Grundzüge zum Lehrerdotationsgesetz vorgelegt worden sein, dessen Einbringung in der nächsten Landtagssession erwartet wird.

— Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ hatte gemeldet, der Reichskanzler beabsichtige aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten. Das Gerücht entbehrt nach dem „Hann. C.“ jeder Begründung und wird als böswillige Erfindung bezeichnet. Nach einer Mittheilung der „Dr. R. N.“ ist Fürst Hohenlohe in diesem Sommer körperlich und geistig frischer als im Vorjahre und wird seinen Posten, auf welchem er sich durch das vollste Vertrauen des Kaisers gestützt sieht, nicht eher aufgeben, als dies die Umstände mit zwingender Gewalt erheischen. Daran sei aber vorläufig gar nicht zu denken, „zumal die gegenwärtige schwierige auswärtige Lage, welche an der Spitze der Reichsverwaltung eine allererste diplomatische Kraft erfordert, einen Personenwechsel augenblicklich nahezu unmöglich mache“.

— Zur Währungsfrage, schreibt der „officiöse“ „Hamb. Corr.“, daß die von bimetalistischer Seite vor einiger Zeit ausgestreuten Andeutungen, der Kaiser sei in der Währungsfrage in seiner bisherigen Ansicht schwankend geworden, unrichtig sei. Der Kaiser sei nach wie vor Anhänger der Goldwährung und die vielbemerkte Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch im Herrenhause gegen den Antrag Mübach habe in der Sache seinen Anschauungen entsprochen. Freilich fehlte es nicht an Bemühungen, der Kaiser in bimetalistischem Sinne zu belehren und zu belehren.

— Ueber die Frage der Erleichterung des bäuerlichen Realcredits hat in Bosen unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Wilamowitz-Möllendorff eine Konferenz beraten, an der auch der vortragende Rath im landwirtschaftlichen Ministerium Dr. Hermes theilnahm. Es wurde beschlossen, den Bauernwirthen den Credit bei der Landbank nach Möglichkeit zu erleichtern, ferner die polener Landbank zu ersuchen, die Ausgabe dreiprocentiger Pfandbriefe mit einer Abzahlung von 3 1/2 pCt. jährlicher Provison und Amortisation zu beschließen und die Beleihungsgrenze für bäuerliche Besitztungen bis zum Werthe von 3000 M. herabzusetzen.

— Die hohen Kanalabgaben auf dem Nord-Ostsee-Kanal werden auch in England als eine empfindliche Erschwerung des Verkehrs angesehen. Die

„Times“ sehen darin einen Grund, der die englischen Schiffe zum größten Theil von dem Kanal fern halten dürfte.

— Dem „B. Z.“ zufolge soll demnächst eine Armeeverordnung erscheinen, welche die Frage des Uebertritts activer deutscher Officiere in den chinesischen Dienst behandeln wird.

— Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Meseritz-Bomst werden die Antisemiten für Ozlem-bowski stimmen. Dadurch würde die Wahl desselben vorausichtlich gesichert sein.

— Dr. Peters ist der „Krztg.“ zufolge zum Landeshauptmann am Tanganika-See ernannt worden. Er erhält ein Gehalt von 25 000 M. und bekommt einen selbständigen Wirkungsbereich, der ihn vom Gouvernment ziemlich unabhängig macht. Unschienend ist aus persönlicher Rücksicht auf Herrn Peters eine solche neue Stellung geschaffen worden, um dem „bewährten Afrikareisenden“ gegenüber dem Gouverneur v. Wissmann eine gewisse Unabhängigkeit zu sichern. Derartige Maßregeln aus persönlichen Rücksichten sind recht bedenklich, zumal die Verantwortlichkeit von Dr. Peters zu derartigen Concessionen keinen Anlaß bietet.

— In Gastein legte am Donnerstag ein deutscher Kurgast an der Hüfte Kaiser Wilhelms I ein prächtiges Edelweißkissen nieder, in dessen Mitte sich eine Kaiserkrone mit einem W aus Stiefmütterchen befand. Die prächtige Blumenspende wurde am Freitag gestohlen, worüber in der Kurgesellschaft große Entrüstung herrscht.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte am Freitag in der Debatte über das Finanzbudget Finanzminister v. Böhm: Da er bloß einem geschäftsführenden Ministerium angedre, beabsichtige er nicht, mit einem großen Reform-Programm hervorzutreten; seine Haltung werde deshalb aber nicht vollständig passiv sein, die Regierung strebe vielmehr zum Mindesten die Vorbereitung der unbedingt notwendigen Maßnahmen an, um im gegebenen Momente zu Reformen schreiten zu können.

— Gegen den Beschluß der Errichtung eines Stovenschen Gymnasiums in Gilly macht sich in Steiermark eine lebhafteste Bewegung geltend. In Graz sollte am Sonnabend eine große Protestkundgebung der deutschen Wähler stattfinden, die übrigen deutschen Städte und Gemeinden werden dem Beispiel folgen. Der Unwille ergreift immer weitere Kreise, und kleinliche Parteiuunterschiede verschwinden unter dem Eindrucke der Schmach, die den Deutschen zugesagt wurde.

— In der italienischen Deputirtenkammer stellte am Sonnabend Crispi bei der Abstimmung über ein Amendement zum Alkoholgezetz die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab einen Sieg der Regierung, da 131 Abgeordnete gegen das Amendement und 67 dafür stimmten.

— Von der französischen Deputirtenkammer wurde die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die 1870 gefallenen französischen Soldaten einstimmig genehmigt. — Das Handelsabkommen mit der Schweiz ist vom Senat mit 253 gegen 1 Stimme genehmigt worden.

— Von den Wahlen zum englischen Unterhause liegen bis jetzt die Ergebnisse aus 84 Wahlkreisen vor. In denselben sind gewählt 76 Unionisten, 5 Liberale und 3 Parnelliten. Unter den Gewählten befinden sich die Cabinetmitglieder Akeley, Hamilton, Gorst und Brodrick.

— Der Herzog von Genua und eine Anzahl höhere Officiere des italienischen Geschwaders besuchten am Freitag auf Einladung der Königin von England das Schloß zu Windsor. Prinz Christian und Prinz Heinrich von Battenberg empfingen den Herzog von Genua am Bahnhof und geleiteten sodann die Gäste in Postwagen nach dem Schloße. Hier wurden die italienischen Admirale durch Lord Gillington der Königin vorgestellt. Am Sonnabend unternahmen der Prinz von Wales und der Herzog von Genua eine größere Besichtigung der beiderseitigen Flotten.

— Der norwegisch-schwedische Conflict erhält neue Nahrung durch einen Beschluß, den die Mehrheit des Budgetausschusses des norwegischen Cortings gefaßt hat. Die Mehrheit beantragt nämlich, die Upanagen für den König und den Kronprinzen nur in Höhe der 1893 auf 256 000 Kronen und 30 000 Kronen veranschlagt Beträge zu bewilligen. Die Minderheit des Ausschusses stimmte dem Regierungsantrage bei, die Upanagen wieder wie früher auf 336 000 und

80 000 Kronen festzusetzen. — Im Stortthing soll nach einem im Staatsrath gefassten Beschlusse eine Vorlage über die Ausnahme einer Anleihe von 10 Millionen Kronen zur Deckung der Kosten für außerordentliche Verteidigungsvorkehrungen eingebracht werden.

— Nach Meldungen Berliner Blätter war es der deutsche Vertreter in Sofia, Herr v. Voigt-Rbeck, der zuerst die bulgarische Regierung wegen deren zweideutiger Haltung der macedonischen Bewegung gegenüber verurteilt hat. Die Repräsentanten der anderen Mächte haben sich dann dem Vorgehen des Leiters des deutschen Generalconsulats angeschlossen und in der Folge hat der bulgarische Minister des Aeußern, Natichowitch, seine Antwortnote vom 6. Juli an Herrn v. Voigt-Rbeck gerichtet. Das Wiedererwachen der macedonischen Bewegung wird darin zurückgeführt auf das Einschreiten mehrerer Großmächte bei der Worte zu Gunsten der Armenier. In Macedonien lägen die Verhältnisse ganz gleich wie in Armenien. Der bulgarische Minister sucht die Vorgänge der letzten Zeit durch die „Ideengemeinschaft“ zu erklären, die zwischen den Bulgaren haben und drüben bestehe. Im Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen wird in dem Schreiben es so dargestellt, als habe die bulgarische Regierung der Aufrührerbewegung lediglich „moralische“ Sympathie entgegengebracht. Daß es an der Grenze keineswegs so harmlos zugegangen ist, wie nach dem Schreiben des Ministers Natichowitch anzunehmen wäre, beweist eine Meldung des Amtsblattes des Wlajets Koffovo, wonach von den jüngst aus Bulgarien bei Gzi-Balanta und Mehowa eingedrungenen Aufständischen 13 Mann getödtet, 2 verwundet und 16 gefangen wurden. Unter den Gefangenen befindet sich einer der Bandenführer Dedo Konstantin. Die Banden waren mit Gewehren aus den bulgarischen Arsenalen bewaffnet. Die türkischen Truppen wurden von den Majoren Mustapha Effendi und Hajreddin Aga commandirt.

— Die griechische Kammer nahm am Freitag in erster Lesung den Gesetzentwurf an, wonach 20 pCt. der Korinthenerte zurückgehalten werden. Die zurückgehaltenen Korinthen dürfen während eines Jahres nicht im Innern verwendet werden.

— Der Regus von Abessinien hat, um in directe Beziehungen zu Rußland zu treten, beschlossen, eine ständige abessinische Mission in Petersburg zu ernennen. Rußland wird einen diplomatischen Agenten in Abessinien unterhalten. Eine in Petersburg eingetroffene abessinische Gesandtschaft überbringt dem Kaiser die erste Klasse des Ordens des Siegels Salomos, bestehend aus einem goldenen mit großen Brillanten geschmückten Sterne an goldgelbem breiten Bande. Die Initialen des auf Pergament geschriebenen Ordensdiploms sind in den abessinischen Farben grün-gelb-violett geschrieben. Das Diplom ruht in einem grünseidenen Futteral, welches eine grün-violette Schnur zusammenhält. Unter den übrigen für das Kaiserpaar bestimmten Geschenken befindet sich ein achtseitiges Goldkreuz im Gewicht von 4 Pfund und zwei gräniammine, mit schweren Goldfransen verzierte Rissen. Die Fahrt der abessinischen Deputation vom Hotel nach dem Bahnhof erfolgte in feierlicher Weise in vergoldeten Karawankenfischen; der Ceremonienmeister des kaiserlichen Hofes sowie andere Hofbeamte und die Mitglieder der russisch-abessinischen Expedition begleiteten die Deputation nach Schloß Peterhof.

— Auf Formosa ist am Mittwoch die japanische Garnison in Hünchu von 700 Chinesen angegriffen worden. 200 Chinesen sollen getödtet und viele gefangen genommen worden sein. Die Japaner haben 11 Mann verloren.

— In der cubanischen Frage hat der Präsident der Vereinigten Staaten der spanischen Regierung die erneute Versicherung strenger Neutralität geben lassen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Juli.

* Die Liste der stimmberechtigten Bürger, welche gegenwärtig im Rathhause zur Einsicht ausliegt, enthält:

26 Wähler der I. Abtheilung mit einem Steuerbetrage von zusammen M.	84 126,37
181 " der II. Abtheilung mit einem Steuerbetrage von zusammen "	83 671,66
1693 " der III. Abtheilung mit einem Steuerbetrage von zusammen "	83 310,06

1900 Wähler mit zusammen M. 251 108,09
Zur I. Abtheilung gehören diejenigen Wähler, welche mindestens 1132,15 M. jährlich an Steuern zahlen (1893: 1077,20 M.), die II. Abtheilung geht bis 235,60 M. (1893: 211 M.). Die Liste vom Jahre 1893 enthielt:

33 Wähler der I. Abtheilung mit M.	75 512,16
182 " " II. " " "	74 267,73
1611 " " III. " " "	74 123,07

1826 Wähler mit zusammen M. 223 922,96

Die neue Gebäudesteuerveranlagung sowie die Vermögensteuer haben also eine wesentliche Verschlebung herbeigeführt und einen wesentlich höheren Gesamtsteuerbetrag zur Folge gehabt, obgleich in diesem Jahre nur 118 pCt. Steuerzuschläge erhoben werden, während dies im Jahre 1893 150 pCt. waren. Bekanntlich war vor Inkrafttreten des Einkommensteuergesetzes von 1891 das Verhältnis ein ganz anderes; es wird unsere Leser deshalb interessieren, auch noch die entsprechenden Zahlen der Steuereinschätzung vom Jahre 1891 in Vergleich ziehen zu können. Damals waren:

62 Wähler I. Abtheilung mit . . . M.	64879,43
238 " II. " " " " "	64258,39
1404 " III. " " " " "	63994,22

1704 Wähler mit einem Steuerbetrage von M. 193 132,04. Damals konnte noch ein Wähler, der 518,40 M. jährlich

Steuern zahlte, in der ersten, und wer 169,08 M. Steuern entrichtete, in der zweiten Abtheilung wählen.

* Am 27. Juli findet eine Sitzung des Kreistages statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Bewilligung der Kosten für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Kreisbause und des Zuschusses zu den Kosten der Vorarbeiten für den Eisenbahnbau Christianstadt-Grünberg-Tschierzig.

* Das Rescript des Herrn Regierungspräsidenten in Sachen der Benennung von Straßen und Plätzen hat nicht, wie in voriger Nummer mitgetheilt, die Zulässigkeit des Gutachtens der Stadtverordnetenversammlung, sondern desjenigen des Magistrats festgestellt.

* Bei dem gestrigen Fize'schen Legatschießen errang Herr Weinbermeister Merkwirth den Preis.

* Das gestern in Winzig abgehaltene Gausfest des I. Niederschlesischen Turngaues ist in schönster Weise verlaufen. Es betheiligten sich daran 250 Turner. Dieselben hatten sich des herzlichsten Empfanges Seitens der prächtig geschmückten Stadt zu erfreuen. Der Festplatz war etwa 15 Minuten von der Stadt herrlich im Eichenwalde gelegen. Bei dem Wettturnen errang der Turnverein Slogau den 1., 2., 5., 6. und 9. Preis, Turnverein Zahn-Slogau den 3., 4. und 8. Preis, Steinau den 7. Preis. Grünberg trug keinen Preis davon, doch wurde Billhock mit 34 1/2 Punkten belobigend erwähnt. Bei dem Enmarsch stellte sich leider Regen ein. Abends fand in zwei Sälen Ball, in einem dritten Locale Commerc statt.

* Der Nordbezirk des Gaues 23 (Gdrlich) des Deutschen Radfahrer-Bundes unternimmt am 21. Juli eine Bezirksfahrt nach Malmitz, an welcher sich die Radfahrer aus Sagan, Sorau, Sommerfeld, Frankfurt, Raumburg, Grünberg, Slogau, Neusalz und Sprottau betheiligen werden.

* Am Sonnabend fand in Loustenthal das Sommervergnügen des Rauchclubs statt, welches trotz des ungünstigen Wetters von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht war. Außer Concert der Strauß'schen Kapelle erfolgte die Aufführung von zwei Einacten „Seine kleine Frau“ und „Ein Liebesmahl“. Verschiedene humoristische Vorträge trugen zur Erhöhung des Vergnügens bei. Der anschließende Ball hielt die Theilnehmer dann noch lange zusammen.

* Für den I. Vertrauensmännerbezirk der Schlesischen Textil-Verusdgenossenschaft ist an Stelle des bisherigen Stellvertreters Fabrikdirector W. Oldroyd der Fabrikbesitzer Georg Fähring gewählt worden.

* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Haurage mit einem Aufschlag von 5 pCt. pro Monat Juni 1895 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf 14,14 M., Heu 4,20 M., Stroh 3,41 M., in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer auf 13,65 M., Heu 4,12 M., Stroh 3,28 M.

* Am Freitag Abend in der siebenten Stunde fand Herr Förster Ermer auf dem Heinerdorfer Revier die Leiche einer etwa 50 jährigen Frau, welche eine Wunde am Hinterkopfe aufwies. Die Anzeige wurde sofort beim Amtsvorsteher erstattet und die Leiche, welche als die der Ortbarmen Marie Kaufmann aus Rawaldau festgestellt wurde, am Sonnabend nach Rawaldau überführt. Ob ein Mord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

* Der Arbeiter August Neumann aus Schweinitz, welcher erst vor Kurzem das Zuchtbaus verlassen hat, wurde in Raumburg wegen Diebstahls verhaftet und in das Saganer Gefängniß eingeliefert.

* In der Strafkammeritzung vom 13. Juli wurde die Dienstmagd Ernestine U. aus Grünberg, welche den Baude'schen Eheleuten im Frühjahr d. J. Bettfedern, sowie ein Tuch und zwei Hemden entwendet hatte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Buchhalter Paul G. aus Neusalz wurde wegen wiederholter Unterschlagung mit 9 Monat Gefängniß bestraft.

* Zum Nachfolger des zum 1. October d. J. ausscheidenden Provinzialschulraths Geh. Reg.-Rath Tschackert ist der Director des Mariengymnasiums zu Woißen Dr. Meinerz, gegenwärtig Hilfsarbeiter im Ministerium der geistl. u. Angelegenheiten, aufersehen.

* Der Bundesrath hat genehmigt, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre in Meiereien und Molkereien, sowie in den diesen gleichgestellten Sterilisationsanstalten, vom 15. März bis 14. October in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an Vorabenden der Festtage, nach 5 1/2 Uhr Nachmittags beschäftigt werden dürfen, jedoch nur insoweit, als es sich um Arbeiten handelt, deren Vornahme an den betreffenden Tagen nicht untersagt ist.

* Ein Erlaß des Cultusministers vom 9. Juli bestimmt: Da in neuerer Zeit wiederholt Verfügungen von Verwaltungsbeförden, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, durch groben Vertrauensbruch von Beamten an nicht dienstliche Stellen wortgetreu veröffentlicht worden sind, ist die Mittheilung amtlicher Schriftstücke an unbefugte Dritte als schwere Verletzung der Pflicht der Amtsverschwiegenheit anzusehen und wird mit ernstlichen Disciplinarstrafen geahndet werden.

* Am nächsten Mittwoch sollen an der Dreßlauer Börse zum ersten Male dreiprocentige Schlesische landwirthschaftliche Pfandbriefe, und zwar durch die Schlesische landwirthschaftliche Bank, in Verkehr gebracht werden. Diese Pfandbriefe haben aber nichts mit der Convertirung der 3 1/2 procentigen Pfandbriefe zu thun, sondern rühren aus in der letzten Zeit erfolgten Neubeleihungen her; in Folge dessen wird, der „Schles. Itg.“ zufolge, zunächst auch nur eine beschränkte Menge an den Markt kommen können.

* „Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?“ Diese formelle Frage des Gerichtsvorsitzenden ruft oft genug erheiternde Antworten hervor, die meist in dem Bestreben des so befragten Zeugen gipfeln, jede Bekanntschaft mit dem Angeklagten möglichst weit von sich abzuweisen. Festig polternd da oft heraus: „Nicht im Geringsten!“ „Durchaus nicht!“ oder „Gott bewahre!“ Mit der Miene tiefster Verachtung lispelt die Eine „Ach, um Gotteswillen!“, der Andere spricht naserkämpfend: „Ich danke für die Ehre!“ Enttäuscht spricht Herr Mayer: „Das fehlt gerade noch!“, verwundert antwortet Herr Schulze: „Ich? — Ne!“ und erwidert stammelt eine junge Dame: „Wo denken Sie hin, Herr Amtsrichter, ich stamme aus guter Familie!“ — Allen Zeugen sei zur Belehrung gesagt: Der Vorsitzende ist verpflichtet diese Frage zu stellen, die in keiner Weise beleidigend sein soll oder kann, und der Zeuge hat deshalb nur mit einem einfachen „ja“ oder „nein“ zu antworten; alles Uebrige ist unnützlich, unter Umständen gefährlich, da der Vorsitzende darin eine Mißachtung des Gerichtshofes erblicken könnte.

* Die Handelskammer zu Halberstadt hat bei dem Reichspostamt eine Herabsetzung des Portos für Postanweisungen bis zum Höchstbetrage von 5 M. auf 10 Pf. beantragt.

* Im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. findet die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln am 21. August, auf Hasen, Quer-, Vork- und Fasanenbennen sowie Haselwild am 16. September statt.

* Gegen Mückenstiche wird das Bestreichen der Stelle mit gewöhnlicher Wascheife empfohlen. Die Seife wird etwas angefeuchtet und so dick aufgestrichen, daß der Anstrich sichtbar ist. Sollte man von einem besonders giftigen Tiere gestochen sein, dann wird der Anstrich später noch einmal wiederholt, nachdem der erste sich verloren. Dieses Mittel hat außerdem den Vorzug, daß ein Stücken Seife in der Tasche weniger belästigt als ein Fläschchen Salmial, und daß man Seife leichter zur Hand hat.

— Die Strafgefangenen Arbeiter Karl Weß aus Driesen und Otto Schulz aus Berlin, welche von Berlin in das Zöllichauer Gefängniß überführt waren und längere Strafen zu verbüßen hatten, sind am Sonnabend von der Außenarbeit auf dem Mittergut Obergubren entwichen. Dieselben trugen Gefängnisbekleidung.

— In Pommern sind an Beiträgen für die Abgebrannten im Ganzen 11614 M. eingegangen.

— Die städtischen Behörden von Sorau haben dem Commercienrath Kade, welcher am 12. Juli sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, in Anerkennung der vielen Verdienste, welche er sich um die Stadt erworben, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— In Jannitz bei Weiz stieß sich eine Schächtersfrau in der Erregung darüber, daß der Gerichtsdozent eine Pfändung vornehmen wollte, mit den Worten: „Sie sind mein Mörder!“ ein Fleischermesser in die Brust. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

— In Lutzenwalde steht ein Massenaustritt aus der Landeskirche bevor. Wie der „Volkstg.“ geschrieben wird, stehen viele Einwohner mit dem Superintendenten Zander, sowie mit dem Schwiegerohn desselben, Bürgermeister Suchsland, auf schlechtem Fuße. Dies Verhältnis hat sich in letzter Zeit derartig zugespitzt, daß bei Verhandlungen Vereine u. in corpore den Kirchhof begannen. Dem Turnverein „Freundschaft“ wurde deshalb das Betreten des Kirchhofs von dem Gemeindevorstand verboten. Als Antwort darauf soll nun ein Massenaustritt aus der Kirche erfolgen.

— Die Volksbank in Freystadt wurde in voriger Woche durch den Verbandsrevisor Hdbn aus Waldenburg der gesetzlich vorgeschriebenen Revision unterzogen. Derselbe sprach sich sehr anerkennend aus und hob hervor, daß er selten eine Genossenschaft revidirt habe, die noch so jung und doch in besser Ordnung sei.

— Der Dienstknecht Eduard Weiß aus Ramitzsch, zuletzt in Reinberg, Kreis Freystadt, wird vom Amtsvorsteher Trachenberg wegen Betruges hieblich verfolgt.

— Die Slogauer Polizeiverordnung, welche das freie Umherlaufen der Hunde in den städtischen Promenaden und am Wilhelmplatz verbietet, ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten mit Genehmigung des Bezirksausschusses aufgehoben worden. Die Verfügung stützt sich lediglich auf die formale Seite der Frage, daß die Zustimmung der Commandantur seitens der Polizeiverwaltung nicht eingeholt worden sei.

— Der auf den 2. und 3. October anberaumte Kram- und Viehmarkt in Sprottau ist auf den 30. September und 1. October verlegt worden.

— Ein pensionirter Beamter in Liegnitz verreihte am Montag, ohne sich von seiner Frau zu verabschieden. Den Grund dieser stillen Abreise wurde die Frau nur zu bald gewahr. Sie hatte 5000 M. geerbt und das Geld theils in Wertpapieren angelegt, theils in einigen kleineren Posten ausgeliehen. Alles hatte der Mann mitgenommen. Unter den entwendeten Wertpapieren befinden sich ein schlesischer Pfandbrief Nr. 7034 über 1500 M., preussische 3 1/2 procentige Coniols Nr. 11307 über 1000 M., Nr. 26181, 1053, 27244 und 26180 über je 200 M., außerdem mehrere Schuldheine zum Betrage von etwa 2000 M.

— Auf dem Dominium Brockenorf bei Glynau ist unter den Arbeitern eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. 11 Personen sind bisher erkrankt.

— Eine Bauerfrau aus dem Kreise Bunzlau fuhr nach Frankenstein, um bei einem Barquier eine Summe von ca. 10 000 M. zu deponiren. Bei ihrer Ankunft war das Geld, welches sie unvorsichtigerweise in die Kleider Tasche gesteckt hatte, verschwunden.

Der Häubler Sander in Rückenwaldau, in dessen Wohnhause am 6. d. Mts. das Feuer entzündet ist, wurde wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Der Unterbau der Bahn Sanddorf-Nieder-Allerndorf-Wiesau-Briedau ist nahe bis Reichdorf vollendet; die Bauzüge können bis dorthin verkehren. Der Oberbau wird täglich um 350 m gefördert, so daß die Betriebs-Eröffnung der Bahn am 1. Oktober d. J. bestimmt erwartet werden darf.

In Gräben bei Striegau starb die Frau des Steinbruchweilfährers Bläsche an Vintberggiftung in Folge eines Insectenstichs. Ärztliche Hilfe kam leider zu spät.

Der Stadtkreis Gdrlitz hat nach der Berufs- und Gewerbeabzählung 67 939 Einwohner, gegen 62 137 bei der Volkszählung von 1890. In Breslau wurden 166 329 männliche und 196 268 weibliche, zusammen 362 597 Personen gezählt; 1890 betrug die Einwohnerzahl 335 186.

Die auf dem Transport von Hirschberg nach Liegnitz entflozene Strafgefangene Janowial wurde am Freitag in Gdrlitz ergriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Das am 16. Juni auf der Kleinen Sturmbaube errichtete Bismarckdenkmal ist am Montag Nachmittag auf Anweisung des Schaffgotischen Kameralamtes entfernt worden. Seitens der Richter des Maßhauens war bei dem Besitzer des Terrains — der gräflich Schaffgotischen Herrschaft — die Erlaubnis zur Aufstellung des Denkmals nicht eingeholt worden.

Das Schwurgericht in Delitz verurteilte am 12. d. Mts. den Mörder Kupiez aus Koldau, Kreis Namslau, welcher seine Ehefrau ermordet hatte, zum Tode.

7] Verdächtig.

Dem Leben nachgezählt von W. B. Fopfar.

Das war ein harter Schlag für Spotter. Harro befand sich noch nicht wieder so weit, als daß man mit ihm von dem Vorgefallenen sprechen durfte, ohne besorgten zu müssen, dadurch seine Gesundheit abermals zu gefährden.

Was würde nun geschehen?

Das war die ängstliche Frage der Mutter, mit der sie die freudig begrüßte fortschreitende Genesung ihres Sohnes begleitete. Sollte sie ihn aus lebensgefährlicher Krankheit errettet haben, um ihn dann dem Gericht auszuliefern, Richter, die so kurzfristig waren, um einen solchen Lotterbuben, wie diesen Runge freizusprechen? An dessen Schuld glaubte sie, wie an das Evangelium und sie hätte den Anwalt des Diebes zerreißen können, weil er in gewandten Floskeln forensischer Veredelmacht für seinen Klienten den Schutz der „Enterbten“ in Anspruch genommen: „Der Angeklagte dürfte nicht deshalb schuldig erscheinen, weil er den niederen Klassen angehört, sein Wort verdiene den nämlichen Glauben, als das seines Anklägers, der dem richterlichen Arm nicht entgegen würde.“

So schwebte die arme Mutter in gräßlicher Angst, die ihr nicht selten den Stohlsüßer erpreßte, ihr Kind lieber auf der Bahre, als unschuldig im Gefängnis leben zu wollen.

Die Diebstahlsaffäre im Hause Schöners Erben hatte die Aufmerksamkeiten weiterer Kreise auf sich gelenkt. Wie es gewöhnlich zu geben pflegt, bildeten sich zwei Parteien, von denen die eine Spotter, dessen Erkrankung ihm sehr willkommen gewesen sein mochte, da ihm somit das Mittel nicht versagt werden konnte, die andere mit großer Heftigkeit den Burschen als einen abgefeimten Sander, Thäter und Verleumder in einer Person bezeichnete und das freisprechende Urtheil für unglaublich hielt.

Für die Kreise, denen Spotters angehörten, war dieser Freispruch indeß das Signal gewesen, die schwergeprüfte Familie abermals gleich Varias zu behandeln. Man konnte umso mehr die Erkundigungen einstellen, da er sich ja doch jetzt in der Besserung befand.

Spotter's hatten sich der Wiederannäherung ihrer ehemaligen Freunde gegenüber nur sehr ablehnend verhalten; sie hatten gelernt, den Werth solcher Freundschaften auf das richtige Maß zurückzuführen.

Nur Schöner selbst, aber auch im Gegensatz zu seiner ganzen Familie, der Wehr jetzt als Bräutigam Hedwigs in doppelter Eigenschaft angetreten, machte eine rühmliche Ausnahme. Er sprach täglich persönlich bei Frau Spotter vor, um von ihr über den Kranken zu hören und setzte diese Besuche auch fort, nachdem er zum ersten Male wieder den Genesenen selbst sehen konnte, der ihn mit schwacher Stimme wegen seiner Heftigkeit um Verzeihung zu bitten versuchte. Er wehrte das ab, maß sich natürlich die größere Schuld zu und hatte die Verleumdung zu bemerken, wie ein Kähnel die Lüge des abgemagerten jungen Mannes verklärte, daß ihn sein Gpeß endlich nicht mehr für den Thäter hielt.

Zwischen Schöner und Frau Spotter wurde die leidige Angelegenheit nun ein täglich sich wiederholendes Gesprächsthema.

Diese Unterredungen blieben aber nicht erfolglos. Nach der Freisprechung Runges hatte es die Polizei abgelehnt, denselben noch weiter unter Bewachung zu stellen, und deshalb engagierte Schöner ein gut empfohlenes Privat-Detectiv-Institut zu diesem Zwecke.

Beständig horchte nun Frau Spotter alltäglich auf den ihr bekannten Schritt des wieder erworbenen Freundes, denn sie hoffte von Morgen zu Morgen, die Nachricht zu erhalten, es sei irgend Etwas entdeckt.

Es hatte Schöner zwar sehr widerstrebt, den Jungen wieder bei sich einzustellen. Das Detectiv-Institut hatte ihm jedoch dringend dazu gerathen, „das würde den

Burschen sicher machen und um so leichter zum Ziele führen.“

Natürlich galt diese Wiederaufnahme des Freigesprochenen in die frühere Stellung als bester Beweis dafür, daß Schöner an die Schuld des Jungen nicht glaube und somit an seinem ersten Verdacht festhalte, was ihm freilich, namentlich seinem Neffen und den übrigen Angestellten gegenüber, sehr fatal war. Auf Ersuchen seiner Rathgeber durfte er den wahren Grund dieser Maßnahme Niemand verrathen.

Runge hatte seine Thätigkeit also aufs Neue begonnen und legte einen großen Eifer an den Tag, sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erwerben. Man konnte ihm nicht vorwerfen. Sonntags verbrachte er jetzt stets in Gemeinschaft mit den Eltern und den jüngeren Geschwistern, die Besuche auf der Rennbahn unterblieben. Er schien das, was man einen Musterknaben nennt.

Im Geschäft bewies man ihm bald wieder das alte Vertrauen. Waren doch die früheren Kollegen Spotter's sämtlich gegen diesen eingenommen und empfanden somit für den Laufburschen Mitleid; sie beklundeten ihm das um so lieber durch besondere gute Behandlung, als er sich wirklich redliche Mühe gab, seine Pflicht aufs Beste zu erfüllen.

So war denn der Zweck erreicht, den man mit dieser Rehabilitierung Runges beabsichtigt hatte.

Es erschien diesem unverkennbar, daß er nicht allein das alte Vertrauen wieder erlangt hatte, sondern daß man auch gar noch darüber hinausging. Man schickte ihn mit den größten Beträgen zur Bank, ließ ihn dort und anderweitig Gelder einlagern und Niemand hätte vermuthen können, daß in diesem „unverlässigen Boten“ sein eigener Broterbner einen verschmitzten Dieb erblickte (Schluß folgt).

Bermischtes.

Unfall im Nordostsekanal. Am Freitag stieß im Nordostsekanal der französische Dampfer „Emile“ mit einem Segelschiff zusammen. Das Segelschiff sank sofort. Der Dampfer konnte die Fahrt nach Kiel fortsetzen. Die Schiffsahrt im Kanal ist nicht wesentlich beeinträchtigt.

Eine suchtbare Gasexplosion fand im Keller der Vereinsbank in Hamburg statt. Die Kassastellungsfrau Grimm wurde tödtlich verletzt. Die Verwüstung, welche die Explosion anrichtete, soll eine ungeheure sein.

Ein Schachteinsturz erfolgte am Freitag im Giehmansdorfer Kohlenbergwerk bei Zittau. Drei Arbeiter wurden verunglückt. Die Rettungsarbeiten hatten bis zum Abend keinen Erfolg. Die Arbeiter sind vermutlich todt.

Ein Erdstöß mit heftigem Erdbeben wurde am Sonnabend früh in Fiume verspürt.

Ein Blitz schlug am Sonnabend in eine Kirche zu Calabparra, Provinz Murcia. Die Kirche ging in Flammen auf. Ein Kind ist getödtet, acht Personen sind verwundet.

Der Uetna ist in besorgnißerregender Thätigkeit. Es hat sich ein zweiter Krater geöffnet, welcher lebhaft functionirt, so daß reichlich Lava an den Abhängen des Berges herabstürzt. Die Bevölkerung der Ortschaften in der Umgebung des Uetna ist sehr beunruhigt. Das Observatorium constatirte mehrere Erdschöbe und hält neue Eruptionen für wahrscheinlich.

Bei der gegenwärtig in Aachen stattfindenden Vorgehung der Heiligthümer, welche am Dome von der Gallerie des Glockenthurmes erfolgt, hatte am Sonnabend ein Pfarrer das Unglück, ein Stütz fallen zu lassen, welches durch den Wind in die Höhe getragen wurde. Mit vieler Mühe gelang es, die Reliquie, welche an der Verzierung des Daches hängen geblieben war, wieder herunter zu holen. Selbstverständlich rief der Vorgang große Aufregung hervor.

Ein Malerstreik ist in Rdnigsberg i. Pr. ausgebrochen. Die Malerhilfen beanspruchten bei einem Minimallohn von 35 Pf. für die Stunde täglich eine 9 1/2 stündige Arbeitszeit, statt der bisherigen 10 1/2 Arbeitsstunden bei 33 Pf. Stundenlohn. Da die Meister auf diese Forderung nicht eingingen, so legte der größte Theil der Gehilfen die Arbeit nieder.

Ausgesperrt sind in mehreren der größten Städte Jütlands, namentlich in Aalborg, Aarhüs, Ebböerg und Horsens über tausend Maurer- und Zimmergesellen. Die Organisation der Maurer- und Zimmermeister hat die Aussperrung wegen eines Conflicts bezüglich der Form für die Zeugnisse bei Entlassungen beschlossen.

Durchgebrannt ist am Donnerstag in Leipzig der 24 Jahre alte Buchhalter eines Holzhändlers, welcher 5000 M. bei einem Bankhause zu erheben hatte. Der junge Mann erhob wohl das Geld, kehrte aber nicht in das Geschäft seines Principals zurück, sondern suchte mit der Summe das Weite. Er hat sich aber des unrechtmäßigen Besitzes nicht lange zu erfreuen gehabt, denn nächsten Tages wurde er bereits in Altenburg festgenommen.

Regen bedeutender Unterschlagungen, die er 14 Jahre lang betrieben, wurde der Taxator des Altonaer Gaswerks, Kroll, verhaftet.

Eine Gesellschaft von amerikanischen Millionären, deren Absicht es ist, gemeinsam eine Rundreise durch Deutschland zu unternehmen, hat sich am Sonnabend in New-York eingeschifft. Es befinden sich darunter Dr. Whiapp Armour, der Schweinefleisch- und Schmalzfabrik aus Chicago, Dr. Edwin Gould, der Eisenbahnmagnat, Dr. William Rockefeller, Präsident der Standard Petroleumgesellschaft (jetzt der reichste Mann der Vereinigten Staaten) und Dr. Chauncey W. Deper, der Syndikus der New-York Central-Eisenbahn.

Das gelbe Fieber ist nach amtlichen Berichten auf Cuba epidemisch aufgetreten.

Gummiballons als Briefpost. Einen wie weiten Weg die kleinen Gummiballons, wie solche auf Märkten feilgehalten werden, zurückzulegen vermögen, darüber giebt folgende Notiz eine neue Auskunft: Am 5. September v. J. ließ der Rathskellerwirth zu Havelberg vier Ballons, an denen eine neue mit seiner Adresse verriebene Postkarte befestigt war, aufsteigen; letztere ist jetzt nach zehn Monaten, mit folgenden Zeilen versehen, in Havelberg eingegangen: „Durch den Holzknecht Sippel ist diese Postkarte am Strauchbusch hängend nebst vier alten Spielballons gefunden und mir übergeben worden. Ich erfülle gern Ihren Wunsch und übersende Ihnen die Luftreisepostkarte mit der Bitte, dieselben Langhalsen den Kopf zu brechen und meiner zu gedenken. Mit Hochachtung; Delleß, Lehrer. Singelbach bei Mänschen-Schwabing.“

Zu einer Besteuerung der Luft sind die Stadtväter in der Stadtverwaltung zu Mälheim a. R. gelangt. Allerdings hat ihnen das Oberverwaltungsgericht dabei einen Strich durch die Rechnung gemacht. In Mälheim war am 22. Mai 1890 ein Ortsstatut erlassen worden, wonach die Häuser in Mälheim, welche an den städtischen resp. öffentlichen Straßen liegen, nur mit Genehmigung der Stadtverwaltung mit Balcons oder Erkern versehen werden dürfen; ferner aber sind die Besitzer der Balcons und Erker abgabepflichtig, und zwar für die zwischen der Straße und den Balcons befindliche Luftsäule; auch ist in dem Ortsstatut ausdrücklich bestimmt, daß die Luftsäule trotz der gezahlten Abgabe nicht in das Eigenthum der betreffenden Hausbesitzer übergeht! Auf Grund dieses Ortsstatuts, das vom Bezirksausschuß Rdn genehmigt worden ist, wurde ein Fabrikbesitzer, an dessen Hause sich mehrere Balcons befinden, zur Zahlung einer großen Steuersumme aufgefordert. Der Bezirksausschuß erachtete den Anspruch der Stadt Mälheim für berechtigt und bezeichnete die Abgabe als eine Gebühr für die Benutzung der Luftsäulen in öffentlichen Straßen. Auf die Revision der Firma hob, wie die „Volksztg.“ mittheilt, das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung als verfehlt auf und stellte die Firma von der Steuer frei. Der zweite Senat erklärte die Forderung der Stadt Mälheim für ungesetlich; eine Gebühr setze eine Gegenleistung voraus und könne nur für die Benutzung einer im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranstaltung erhoben werden.

Uhnungsvoll. Frau des Hauses (zu einer lässigen, jungen Frau, die veripäet ins Kaffeekränzchen kommt): „Soeben, liebe Frau Doctor, haben wir von Ihnen gesprochen!“ — Junge Frau (betroffen): „Ach — das ist aber nicht schön, ich habe ja den Damen gar nichts gethan!“

Zweideutiges Lob. Primaner: „Wie gefällt Ihnen mein Dart?“ — Barbier: „Nun! Er könnte sich schon — sehen lassen!“

Modern. „Kennen Sie den Herrn persönlich?“ — „Nein — nur telephonisch!“

Berliner Börse vom 13. Juli 1895.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	105,90 B.
"	3 1/2 dito	104,75 B.
"	3% dito	99,90 B. G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,40 B. G.
"	3 1/2 dito	104,60 B. G.
"	3% dito	100,25 B.
"	3 1/2 Staatsanleihe	101,50 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	100,60 G.
"	4% Rentenbriefe	105,25 B.
Bosener	4% Pfandbriefe	103 B. G.
"	3 1/2 dito	101,30 G.

Berliner Productenbörse vom 13. Juli 1895.

Weizen 139-154, Roggen 120-126, Hafer, guter und mittel-schleffischer 130-138, feiner schleffischer 139-142.

Wetterbericht vom 14. und 15. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	739.8	+13.1	WSW 4	93	10	
7 Uhr früh	743.0	+12.6	WSW 5	75	2	
2 Uhr Nm.	744.4	+18.5	W 4	51	7	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 9.9°.

Witterungsaussicht für den 16. Juli.

Wolkig, größtentheils heiteres, wärmeres Wetter; kein oder geringer Regen.

Verantwortlicher Redacteur: i. V. A. Feder in Gränberg.

Ein Liebling der Frauen

wird nach einmaliger Anwendung die neue Patent-Myrrhollin-Seife, über welche Dr. med. Springer wie folgt berichtet:

Keusatz a. Oer, 6. April 1895. Die mir über-sandte Patent-Myrrhollin-Seife habe ich sowohl als auch meine Frau und Kind des Oesteren zum Waschen benutzt und kann Ihnen daher die Mittheilung machen, daß sich dieselbe namentlich bei rissigen und aufgesprungenen Händen vorzüglich bewährt hat. Dr. Springer, pr. Arzt.

Die Patent-Myrrhollin-Seife, welche als Special-seife für die Pflege der Haut unübertroffen und einzig in ihrer Art, ist à 50 Pf. in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken erhältlich und muß jedes Stück die Patentnummer 63 592 tragen.

Louisenthal.

Mittwoch, den 17. d. Mts.:
Grosses

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pfg.
Nach dem Concert: **Ball.**
Nachmittags zum Kaffee:
fr. Plinze.

Halbmeilmühle.

Donnerstag: Zum Kaffee Plinze.

Verein für Geflügel-, Vogel- u. Kaninchenzucht.

Dienstag, den 16. Juli, Abends:
Versammlung
bei Herrn **Bester** (Waldfisch).

Grünberger Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 17. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

bei Herrn **Jahudel** (Rohrbuch).
Der Vorstand.

Feinste, ungeblante

Brot-Raffinade,

sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von Früchten und zur Bereitung von Fruchtmost, empfehle zu billigem Preise.

Max Seidel.

Feinste, neue,

große Schotten-Heringe

empfehlen **Julius Peltner.**

Gute Rosenkartoffeln

empfehlen **H. Löffler**, Canaerasse

Futterkartoffeln zu haben
Mittelstraße 4.

Simbeeren

kauft die **Grünberger Spritfabrik**
R. May's Nachfolger, Ernst Brauer.

Simbeeren und Johannisbeeren

kauft **Eduard Seidel.**

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überfließendes Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à Stück
50 Pf. bei **Wilhelm Mühle.**



Dr. Spranger'scher Balsam

(Einreibg.)
Unübertroffen.
Mittel gegen Rheumatis-
mus, Gicht, Keihen,
Bahn-, Kopf-, Kreuz-

Brust- und Genickschmerzen, Heber-
müdigung, Schwäche, Abspannung,
Erlahmung, Sengschuß. Nur echt,
wenn obige Schutzmarke 2 Schlangen
trägt. Zu haben in Grünberg echt nur
in der **Löwen-Apotheke u. Adler-
Apotheke** à fl. 1,00 Mt.
Fabr. **C. C. Spranger**, Gdrlitz.

Künstl. Zähne

auf Gold u. Kautschuk, nur gut passend;
Plombiren daber Zähne mit allen
Materialien. Alle Zahnoperationen
nach neuester Methode.

Franz Deckert,

früher Assistent eines deutschen und
amerikanischen Zahnarztes.

Briefbogen

mit Ansicht von Grünberg
(nach Berger'scher Photographie)
sind zu haben bei **W. Levysohn.**

Kaufmännischer Verein.

(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.)

Außerordentl. General-Versammlung

Dienstag, den 16. Juli 1895, in Fülleborn's Gesellschaftshaus,
Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über notwendig gewordene Verlegung des Vereinslokales,
2. Besprechung über das Gartenfest am 27. Juli.

Bei der großen Wichtigkeit des Punktes 1 vollzähliges Erscheinen
dringend geboten.
Der Vorstand.

Ergebene Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffne ein
Special-Haus- u. Küchengerät- sowie Tischler-Geschäft
Solzmarktstr. 23 unter der Versicherung prompter, billiger Bedienung.
Hochachtungsvoll

Olga Leschke.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich mich
am hiesigen Plage, „Berlinerstraße Nr. 10,“ als

Glasermeister

etabliert habe und eine Bauglaserie, verbunden mit Einrahmung von
Bildern und Spiegeln, zugleich eine Söhl- und Tafelglas-
Sandlung eröffne.

Ich bitte ganz ergebenst, mich bei Bedarf zu beehren und das Ver-
trauen, welches mein verstorbenen Vater immer befaßte, gütigst auch auf
mich übertragen zu wollen. Es wird mein stetes Bemühen sein, mit
billigster Notirung und gediegener Arbeit aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

Otto Horn, Glasermeister,

Berlinerstraße Nr. 10.

Einem geehrten Publikum von Deutsch-Wartenberg und Umgegend

bierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die

Tischlerei des verstorb. Tischlermstr. Ad. Girnt

bier selbst übernommen habe.

Indem ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße bewiesene

Vertrauen auch mir entgegen zu bringen, zeichne Hochachtungsvoll

Deutsch-Wartenberg, den 11. Juli 1895.

Ad. Brucks, Tischlermeister.

Cement-Doppelsalz-Dachsteine

(ungetheert)

liefert unter Garantie wetterbeständig in verschiedenen Farben zu mäßigen Preisen.

Gleichzeitig wird **1 Vertreter** für den Kreis Grünberg gesucht.

Neusalz a. D.

H. Witt.

Ein Wohnhaus, massiv, a. d. Bahn, besteb. a. 3 Stuben

Küche, Keller, $\frac{1}{4}$ Wrg. Bl.-Garten, ist für

1500 Thaler bei geringer Ein-

zahlung zu verkaufen. Näheres

Wagner, Leuthorstraße 2.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obsternte von den Bäumen auf den Kreischauffeen und der

Liegenschaft-Provinzial-Chauffee im Kreise Grünberg soll in den nachgenannten

Terminen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

1. In den Terminen im **Reffourcenlokale zu Grünberg,**

Freitag, den 19. Juli d. J.,

Vormittag 9 Uhr: Kirchnernte der Jälichau-Sorauer Chauffee,

= 9 $\frac{1}{2}$ = do. = Grünberg-Obelbermsdorfer Chauffee,

= 10 = do. = Rälpenau-Schweinitzer Chauffee.

2. In den Terminen im **Bruncke'schen Gasthause zu Nittritz,**

Freitag, den 19. Juli d. J.,

Nachmittag 4 Uhr: Kirchen- und Pflaumen-Ernte der Liegnitz-Grossener Pro-

vinzial-Chauffee zwischen Otsch-Wartenberg u. Grünberg,

= 4 $\frac{1}{2}$ = Ernte aller Obstsorten der Nittritz-Saaborer Chauffee.

3. In den Terminen im **Reffourcenlokale zu Grünberg,**

Montag, den 22. Juli d. J.,

Vormittag 9 Uhr: Ernte aller Obstsorten mit Auschluss der Kirchen der

Liegenschaft-Provinzial-Chauffee,

= 9 $\frac{1}{2}$ = desgl. wie vor. der Jälichau-Sorauer Chauffee,

= 10 = desgl. wie vor. der Rälpenau-Schweinitzer Chauffee.

Grünberg, den 15. Juli 1895

Der Kreisbaumeister.

Kieszler.

Wirthin, Wittwe,

ohne Anhang, in der inneren und äußeren
Wirtschaft gründlich erfahren, sucht, ge-
stügt auf gute Zeugnisse, per bald möglichst
selbständige Stellung als solche.

Offerten unter **N. A. 646** an die
Erpedition dieses Blattes erbeten.

Einige Mädchen

zum Nähen finden Beschäftigung bei

Fried. Paulig.

Feine Wäsche

zum Waschen und Plätten in und
außer dem Hause wird angenommen
Große Bahnhofstr. 24.

6 kräftige Arbeiter

zum Aufstellen der Leitungsastern in der
Stadt sucht **Fr. Schulze**, Zimmermstr.

Arbeiter

nimmt an

Schmid, Wofrichfabrik.

Köchin, Kammerjungfer, Haus- u. Kinder-

mädchen, Anechte, Landmädchen erb. Stell.

sof. u. Oct. d. Frau Senftleben, Maulstr. 1.

Tüchtige Weberinnen

für **Croisé-Webstühle** sucht
Schlesische Tuchfabrik
R. Wolff.

Herzlichen Dank Allen, die uns
bei der Beerdigung unseres lieben

Sohnes **Fritz**
durch Wort und That hilfreich zur
Seite standen.

Die tieftrauernde Familie

Pfennig.

Leichenwäsche

jeder Art empfiehlt

Carl Gradenwitz.

Für alle Stellen-Gesuche,

Käufe, Bekanntmachungen hält sich
empfohlen Niederschlesische Zeitung
(Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)
Altrenommierte Zeitung.

Für Betrieb u. Comptoir.

Ein techn. u. kaufm. geb. junger
Mann, der 3. Jt. sein „Einfähriges“
abdient, sucht v. 1. Oct. oder
später passendes Engagement
in einer

Baumwoll-Weberei.

Ders. bejuchre die Wälb. Web-
schule im Elsaß u. war bereits
theor. u. prakt. in Augsburg,
Wälb. i. G. u. Elberfeld thätig.
Bes. Salatransprache. Beste Ref.
Geht Offerten sub **V. 2590** an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

2 tüchtige Tischlergesellen

können sofort eintreten bei
Pietschmann & Weinert.

Tüchtige

Steinseker-Gesellen

somit gesucht. **W. Horn,**

Steinsekermeister, Guben.

Steinseker-Gesellen

finden sofort dauernde Arbeit bei

J. Mischke.

Steinsekermeister in Sorau O/R.

Arbeiterfamilien

sucht

Scholtisei Heinersdorf,

Kreis Grünberg i. Schl.

Zum **Tabakrippenschneiden** wird
für einige Nachmittagsstunden ein Mann
gesucht. **Otto Sommer**, Gg.-Fab.

E. verh. zuverlässiger Kutscher

wird gesucht **Breitstraße 72.**

Ein **Kutscher** kann sich melden bei

Herrmann Schreck, Lanfgerstr.

Kornhauer mit **Udrasser** sucht **A. Kubis.**

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Eintritt

Schmidemeister Schulz,

Dom. Curienhof bei **Rotenburg a/D.**

93r 80 Pf. **Brittman**, Wdm. Kesselerstr. 1.

Weinausgang bei:

Hugo Bürger, Niederstr. 35, im Hofe,

Niederstr. 93, 75 Pf.

Wwe. S. Kube, Burgstr. 94-56, L. 50 Pf.

G. Kühn, Bauunternehmer, 93r 80 Pf.

W. Kuhn, Niederstr. 20, 93r 80 Pf.

W. Bartisch, Schützenplatzweg, 93r 80 Pf.

Sohmann, Lindenbergs 35, 94r 52, L. 50 Pf.

S. S. S. S., a. Dreif. Kirchb., 93r 80, L. 75 Pf.

Wietich, Naumburgerstr., 93r 80 Pf.

H. Gabriel, Fleischstr. 3, 93r 80 Pf.

Hentier Präfer, 93r 80 Pf.

Eduard Jacob, Marktweg 37, 93r 80 Pf.

Gärtin Stanigel, 93r 80 Pf., auch Erdbeeren.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 15. Juli.

höchst. Pr. Ndr. Pr.

W. A. W. A.

Weizen 12 30 12 10

Roggen 12 30 12 10

Gerste 12 30 12 10

Hafer 13 20 12 40

Erbsen — — — —

Kartoffeln 6 60 4 40

Stroh 3 50 3 —

Heu 3 50 3 —

Butter (1 kg) 1 90 1 50

Eier (60 Stck) 2 80 2 40

(Hierzu eine Beilage.)

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

15. Nachtrag.

Die vorstehenden Aufsätze sind, wie den Grünberger Lesern bekannt, im Laufe der letzten Jahre entstanden und nach und nach in den Spalten des „Grünberger Wochenblattes“ veröffentlicht worden. Manche inzwischen empfangenen Zuschriften haben dem Verfasser zu seiner Genugthuung bewiesen, daß seine Arbeiten Interesse erweckt haben; am schätzenswertesten aber sind ihm diejenigen Bemerkungen gewesen, welche ihn auf eine oder die andere Auslassung, ja auf gelegentlich untergelaufene Irrthümer aufmerksam machten. Diese Mängel auszufüllen, diese Versehen zu berichtigen und zugleich noch aus eigenem Antrieb einige Nachträge zu bringen, weil solche theils als Ergänzungen wünschenswerth, theils zur Klarstellung der geschichtlichen Wahrheit notwendig sind, ist der Zweck vorliegenden letzten Capitels.

Vor Allem liegt dem Verfasser an der Richtigstellung der Mittheilungen über die Rolle, welche der Grünberger Wein (wie im neunten Capitel nachzulesen) vor der Leuthener Schlacht gespielt haben soll. Es geschieht mit blutendem Herzen, daß die anmutende Erzählung von der belebenden Wirkung des guten 1756 er Grünberger Gewächses auf die erschöpften preussischen Truppen, welche dadurch befähigt wurden, den Feind unter Anwendung der schrägen Schlachordnung aus Haupt zu schlagen, als ein „Treppenwitz der Weltgeschichte“ bezeichnet werden muß. — „Es war zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ — Unter einem Treppenwitz versteht man bekanntlich einen Witz, der Einem beim Weggehen erst auf der Treppe einfällt und den man bedauert, nicht angebracht zu haben, weil er Einem leider nicht rechtzeitig eingefallen ist. So verhält es sich mit dem Grünberger Wein und der Leuthener Schlacht. Unter 1756 er Schieler hätte sicher seine gute Wirkung gethan, wenn er in jenen Dezembertagen 1757 zur Stelle gewesen wäre, und die berühmte Leuthener Schlachordnung wäre vermuthlich noch viel schräger ausgefallen; aber die Weltgeschichte besann sich leider erst viel später darauf, daß in Grünberg damals volle Stückerfüller lagerten, die zur Herzstärkung der Truppen herbeigeschafft werden konnten. Verfasser hatte die Erzählung ihrer inneren Glaubwürdigkeit halber, da sie in Grünberg als Ueberlieferung lebte, und auf das mit dieser Tradition im Wesentlichen übereinstimmende Zeugniß Friedrich Försters in seiner Geschichte Friedrichs des Großen, auf Treue und Glauben hingenommen und wiedergegeben, indessen schon bei der Niederschrift des Capitels kamen ihm Bedenken an ihre Glaubwürdigkeit. Es wird den Lesern aus dem zehnten Capitel erinnerlich sein, wie eingehend Friedrich der Große bei seinen häufigen Besuchen Grünbergs sich stets nach dem Ergehen des Weinbaues erkundigte und wie er gelegentlich auch scherzhaft Bemerkungen über den Wein machte, z. B.: „Ja, ja, wer ihn nur nicht trinken muß.“ Würde bei einem dieser mannigfaltigen Anlässe der König sich nicht einleitend an die wohlthätigen Wirkungen des Grünberger Weins vor der Leuthener Schlacht erinnern haben, wenn die Geschichte davon begründet war? Und würde unter derselben Voraussetzung, falls der König die Angelegenheit vergessen — was bei seinem vorzüglichen Gedächtniß an und für sich unwahrscheinlich ist — der seine Menschenkenntnis kennende Bürgermeister Kauffmann sich nicht bei passender Gelegenheit erlaubt haben, an die Leuthener Erfolge des Grünberger Weines zu erinnern, was der König doch nur gut aufnehmen konnte? Genug, es entstand bei dem Verfasser der Wunsch, diese Sache eingehender zu prüfen und aus dem Briefwechsel des großen Königs den Brief herauszufinden, worin der hohe Briefschreiber selbst nach Angabe Friedrich Försters die fragliche Thatsache berichtet haben soll. Ein solcher Brief findet sich in der absichtlich geordneten, von der Akademie veranstalteten Ausgabe der königlichen Correspondenz nirgends; dagegen schreibt der König in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges Band III Seite 232 wörtlich Folgendes: „On prit les officiers par le point d'honneur; on leur rappela le souvenir de leurs anciens exploits; on tâcha de dissiper les idées tristes dont l'impression était fraîche; le vin fut même une ressource pour ramener ces esprits abattus. Le Roi parla aux soldats; il leur fit distribuer des vivres gratis. Enfin on épuisa tous les moyens que l'imagination pouvait fournir et que le temps permettait, pour réveiller dans les troupes cette confiance sans laquelle l'espérance de la victoire est vaine. Déjà les physionomies commençaient à s'éclaircir et ceux qui venaient de battre les Français à Rossbach persuadèrent à leurs compagnons de prendre bon courage.“ Uebersetzt: „Man sagte die Officiere am Ohrenpunkt; man rief ihnen die Erinnerung an ihre früheren Thaten zurück; man bemühte sich, die traurigen Gedanken, deren Eindruck noch frisch war, zu zerstreuen; selbst der Wein war ein Mittel, die niedergeschlagenen Geister aufzurichten. Der König sprach zu den Soldaten; er ließ gratis Lebensmittel an sie austheilen. Kurz man erschöpfte alle Mittel, welche die Einbildungskraft liefern konnte und die Zeit gestattete, um in den Truppen jenes

Vertrauen zu erwecken, ohne welches die Hoffnung auf Sieg eitel ist. Schon begannen die Gefährten sich zu erbellen und die, welche soeben die Franzosen bei Rossbach geschlagen hatten, überredeten ihre Gefährten, guten Muth zu fassen.“ Es geht aus der Fassung dieser Stelle unzweideutig hervor, daß die belebende Wirkung des Weines zwar zur Hebung der Stimmung der Officiere benutzt wurde, daß die Mannschaften indessen keinen Wein, wohl aber außergewöhnlich reichlich Lebensmittel empfingen. Für die Bewirtung der Officiere mit Wein wird man aber nicht nöthig gehabt haben, sich nach Grünberg oder Guben zu wenden, da die Verbindung mit Glogau offen war. — Hiermit scheint die historische Wahrheit der höchsten Erzählung unwiederbringlich entkräftet, was nicht ausschließt, daß letztere als „Anekdote“ mit derselben Berechtigung weiterlebt, wie hunderte ähnlicher „historischer“ Anekdoten, mit deren Beglaubigung es im höchsten Grade windig aussteht. Uebrigens sind auch die Protocolle des Grünberger Magistrats aus den Jahren 1757 und 1758 nach Andeutungen des Ereignisses vergeblich durchforscht worden.

Die im 11. Capitel aufgeworfene Frage, wo die Post in Grünberg zuerst ihr Heim aufgeschlagen habe und die unsichere zu jener Zeit allein mögliche Antwort hat zu weiteren Untersuchungen der Frage Anlaß gegeben. Dabei ist es dem Verfasser durch die große Freundlichkeit der höchsten Postbehörden gestattet worden, die Akten des Grünberger Postamtes einzusehen und daraus mit göttig gewährter Erlaubniß das im Folgenden über die Einrichtung der Post in Grünberg Mitgetheilte zu entnehmen. Zu besserem Verständniß muß etwas weiter ausgegriffen und zunächst von der Einrichtung der Post in den kurbrandenburgischen Landen gesprochen werden; denn eigentlich verdankt Grünberg, obwohl damals noch österreichisch, seine Heroinbeziehung in den Postensachen ausschließlich der Initiative des großen Kurfürsten, welcher der Post als einer wichtigen Staatsangelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuwandte.

Die ersten Anfänge einer kurfürstlich brandenburgischen Post geben auf das Jahr 1646 zurück. Den Anlaß gab das Verlangen des schwedischen Postmeisters zu Riga, welcher bis dahin Posten den ganzen See-Strand entlang bis Königsberg gehalten hatte, ihm die Concession zu verlangen. Auf das Gutachten des kurfürstlichen Geheimrathes „die Concession nicht zu erteilen, weil daraus großes Präjudiz erwachsen könne“, entschied der Kurfürst in diesem Sinne und besahl mündlich, die Concession zu cassiren, aber auf Vorschläge für Ersatz bedacht zu sein. Das ist der Anfang der preussischen Post! Die von Michael Matthias entworfene Vorschläge nahmen die Einrichtung eines Hauptpostcurses von Memel bis Cleve mit Zweigverbindungen nach Amsterdam, Hamburg, Stettin, Leipzig, Breslau und Warchau in Aussicht. Durch Verordnung vom 21. April 1646 bestimmte der Kurfürst, „daß diese Posten eingerichtet werden sollen, weil zuvörderst dem Kauf- und Handelsmann hoch und viel daran gelegen sei.“ Natürlich vollzog sich die Einrichtung nur ganz allmählich. Die erste preussische Post war eine Reitpost von Königsberg nach Danzig und Memel, wo sich die schwedische Post nach Riga anschloß. Sie ging zweimal wöchentlich und wurde durch reitende, stationäre wechselnde Postillone bedient, die für den kurfürstlichen Dienst bedient, im Uebrigen aber von dem Oberpostmeister in Preußen besoldet waren, der staatliche Subvention bezog. Bald kam im Anschluß an diese Post auch Königsberg-Berlin in guten Gang. Schwieriger erwies sich die Herstellung des Cursets Berlin-Cleve wegen der berührten fremdherrlichen Gebiete. Zur besseren Aufrechterhaltung der Disziplin beschloß 1649 der Geheimrath auf Matthias' Vorschlag, daß Verwaltung und Betrieb der Post ganz vom Staat übernommen werden solle, und Matthias empfing den Auftrag, sämtliche Posten ordnungsmäßig einzurichten. In den Händen dieses mit großem Organisationstalent ausgestatteten Mannes nahm die kurbrandenburgische Post eine schnelle Entwicklung, zumal sich überraschend herausstellte, daß das Bedürfniß der Briefbeförderung viel größer war, als erwartet. Schon von 1650 ab ging von Berlin der Ostcurse wöchentlich zwei Mal, von 1655 ab ebenso oft der Westcurse. Königsberg-Cleve nahm 10 Tage, Königsberg-Amsterdam 12 Tage, Königsberg-Berlin 4 Tage in Anspruch. Diese außergewöhnliche Schnelligkeit erregte allgemeines Aufsehen; denn bisher waren Briefe von Warchau und Königsberg nach dem Cleveischen über Amsterdam rund volle zwei Wochen länger gegangen. Die so wesentliche Zeitverkürzung erwarb der kurbrandenburgischen Post viel Vertrauen und Zulauf, namentlich als auf Befehl des Kurfürsten das Porto, welches anfänglich dem Postmeister als Besoldung zufiel, zur Staatskasse eingezogen und gleichzeitig ermäßigt wurde. Doch erst allmählich lernte man die Post auch zu einer Einnahme-Quelle des Staates machen, anfänglich erforderte sie 6000 Thaler jährlichen Zuschuß. Schon 1662 hatte sich dieser Zuschuß in einen Ueberschuß von 7000 Thaler verwandelt, 1672 betrug derselbe 10 400 Thaler, 1682 29 000, 1688 39 200 Thaler. Zu den bald anfangs eingerichteten Zweigposten Königsberg-Warchau, Cleve-Utrecht, Halberstadt-Cassel wurde 1654 auch eine Verbindung Berlin-Hamburg eingerichtet, die von Berlin aus zweimal wöchentlich Hamburg in 42 Stunden erreichte. Die Errichtung eines kurfürstlichen Postamtes in Hamburg war die nächste Folge, und die Hamburger zeigten sich

trotz mancher anfänglichen Reibereien und Unzuträglichkeiten wohlzufrieden damit; denn von allen Posten war die kurbrandenburgische die pünktlichste. Schwieriger stellten sich die postallischen Beziehungen zu Polen heraus. Hier kam es wiederholt zu einer Art von Postkrieg, gegenseitigem Wegfangen und Gefangenhalten der Postillone und Wegnahme der Posten, ja einmal hätte das energische, aber unberausgefördert niemals gewaltthätige Durchgreifen des Kurfürsten beinahe zu einem wirklichen Kriege geführt. Erst nach und nach entwickelten sich die völkerrechtlichen Normen für den Postverkehr und die von der Vernunft gebotenen gegenseitigen Schutzgelddnisse der Staaten für ihre Posten. Eine Briefbestellung an den Unkunftsorten gab es anfänglich nicht. Es galt der Grundsatz „Liegen lassen, bis Geld da ist.“ Die Briefe mußten also ausnahmslos abgeholt werden. Das vom Kurfürsten festgesetzte Porto betrug je nach der Entfernung für Briefe bis zu 1 Lot 1, 1 1/2 und 2 Groschen, was billig erscheint, aber unter Berücksichtigung des Umstandes beurtheilt sein will, daß der Werth des Geldes damals viermal so groß war, wie heute. Pakete wurden wie Briefe tarirt; das Porto für 100 Dukaten betrug z. B. von Danzig nach Königsberg 3 1/2 Groschen, von Danzig nach Memel 7 1/2 Groschen, von Danzig nach Hamburg 20 Groschen. In der Beförderung der Posten galt als Regel, daß eine Meile in einer Stunde zurückgelegt und an der Station eine Expeditionsfrist von 1/2 bis 3/4 Stunden nicht überschritten wurde.

Die größten Schwierigkeiten bereitete dem Kurfürsten die Einrichtung einer Postverbindung Berlin-Breslau-Wien. Dieser Curse lag derartig im Argen, daß in den österreichischen Landen weite Strecken noch von Briefboten begangen wurden; doch bemühte sich der Kurfürst lange Zeit vergeblich, den Postmeister der österreichischen Erblande, Grafen von Paar in Wien für seinen Plan einer zwei Mal wöchentlich über Frankfurt, Gießen, Breslau einzurichtenden Postverbindung zu gewinnen, welche die Beförderung der Briefe von Berlin nach Wien von 14 auf 6 Tage herabzusetzen versprach. Der Grund der ablehnenden Haltung der kaiserlichen Regierung blieb nicht lange verborgen; es war die Rücksicht auf das Reichspostmonopol in Händen der gräflichen Familie Thurn-Taxis, welche seit Unbeginn auf die postallischen Einrichtungen Kurbrandenburgs soviel gegeben hatte und von deren Ausdehnung nach Süden Eingriff in ihre Rechte und Wettbewerb um die Briefbeförderung zwischen dem Süden und Norden des Erdtheils befürchtete. Der mächtige Thurn-Taxis'sche Einfluß in Wien ruhte deshalb nicht eher, als bis der Kaiser in Person unterm 20. Dezember 1659 einen Brief an den Kurfürsten richtete, der nichts Beringeres, als die Aufsorderung an den letzteren enthielt, seine Posten wieder aufzugeben und die Reichsposten in seinen Staaten zuzulassen. Der Kurfürst antwortete hierauf mit voller Entschiedenheit, wies auf die von seinen Vorgängern immer wiederholten Rechtsverwahrungen gegen das Reichspostmonopol hin und hatte beim Kaiser den Erfolg, daß die Thurn-Taxis'schen Ansprüche ferner keine Unterstützung fanden. Gleichwohl würde sich die Angelegenheit des Berlin-Wiener Postcurses noch sehr in die Länge gezogen haben, wenn nicht der Oberbefehlshaber damals in Mecklenburg stehender österreichischer Truppen Montecuculi Feuer dahinter gemacht hätte. So geschah es, daß der Kaiser den Befehl erteilte, mit thunlichster Beschleunigung eine Post von Wien nach der brandenburgischen Grenze aus Kammermitteln anzulegen. Brandenburgischerseits führte Geheimrath von Wreoch in Breslau die Verhandlungen, deren endliches Ergebnis war, daß die erste Reitpost von Breslau nach Berlin am 15. September 1662 abgelassen wurde.

Bei dem Meinungsaustrausch über den von Breslau zur Grenze vorzuziehenden Curse war anfänglich von Grünberg als Station nicht die Rede gewesen; doch schon Anfang August 1662 schrieb von Wreoch: „Hier hat man darauf gezielte, daß die Posten Glogau betreiben möchten, welches aber ich sammt dem hiesigen Postmeister widerrathe, umb Gewinnung der Zeit und daß es bei vier Meilen umb, auch der Ort als eine Festung hierzu unbedequem ist. Hoffe auch gänzlich, daß es bei meinem ehemals eingeleiteten Vorschlage, daß an Stelle von Schweinitz Grünberg besetzt wird, verbleibt, dieser Ort auch, weil er nicht in der Kränne ist, meinem Herrn gefallen werde.“ Da gleichzeitig Präident und verordnete Kammerstätte in Breslau in gleichem Sinne bei der kaiserlichen Regierung in Wien vorstellig wurden, indem sie schrieben, „weil umb die Gegend Schweinitz zum Destern große Gewässer sonderliche Hindernisse verursachen und besser sein würde, wenn an statt Schweinitz der Ort Grünberg gesetzt würde“, so fand die Angelegenheit zu Gunsten von Grünberg Erledigung. Ein Stundenzettel, welcher das Datum des 23. September 1662 trägt, giebt von Berlin nach Breslau folgenden Curse an:

Abgang Berlin	Freitag	Mittag 12 Uhr,
Ankunft Tostoff	nach 4 Stunden,	
„ Tempelberg	„ 5 „	(später Eggersdorf),
„ Frankfurt	„ 4 „	{ Freitag zu Sonnab.
„ Ziebingen	„ 4 „	{ (Nachts 1 Uhr),
„ Gießen	„ 4 „	
„ Grünberg	„ 4 „	{ Sonnabend Nach-
		{ mittag 2 Uhr.

Die Strecke Berlin-Gränberg war somit in 25 Stunden zurückzulegen. Da für die weiterhin zu passierenden Stationen Neustädtel, Volkswitz, Lüben, Barchwitz, Neumarkt, Breslau weitere 25 Stunden vorgeschrieben waren, zusammen für Berlin-Breslau 50 Stunden, so bildete Station Gränberg gerade die Mitte. Zunächst wurden nur zwei Reitposten wöchentlich in jeder Richtung eingeführt, und zwar gingen die Posten anfänglich von Breslau Sonntag und

Donnerstag früh 8 Uhr ab, von Berlin Montag und Freitag Mittags 12 Uhr. Gränberg hatte somit jeden Montag und jeden Freitag Vormittag 9 Uhr eine Post von Breslau, jeden Dienstag und jeden Sonnabend Nachmittags 2 Uhr eine Post von Berlin. Als dem Kurfürsten die erfolgte Einrichtung der Post gemeldet wurde, gab er seine hohe Befriedigung damit zu erkennen und befohl dem mehrgenannten Rath und Hofrentmeister Michael Matthias, sich an die

Grenze zu begeben, um mit dem schlesischen Postmeister noch die letzten Festsetzungen zu vereinbaren. Bei dieser Zusammenkunft scheint der oben mitgetheilte Stundenzettel endgiltig festgestellt worden zu sein, nachdem in den ersten Entwürfen von einer Postbeförderungszelt von 55 Stunden die Rede gewesen war.
(Schluß des Capitels folgt.)
Verantwortlicher Redacteur: i. V. U. Feder in Gränberg.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände sind als gefunden im hiesigen Polizei-Bureau abgegeben worden:

- | | |
|--|---------------------|
| 1 Stück Seife, | 1 Zostock, |
| 1 Stück Tuch, | 1 Notizbuch, |
| 1 Kniegürtel, | 1 Spazierstock, |
| 1 Buch, | 1 Rascher, |
| 1 Uhr, | 1 Glacehandschuh, |
| 1 Taschenmesser, | 1 Mäße, |
| 1 Taschentuch, | 1 Muff, |
| 1 Stück Seife, | 1 Shawltuch, |
| 1 Gestrick, | 1 grünes Umschlage- |
| 1 Geldbeutel, | tuch, |
| 1 Leinwandstückchen, | 1 Peitsche, |
| 1 Droge, | 1 Wagenlaterne; |
| 1 Uhrkette, | 1 Cigarrenspitze, |
| 1 schwarze Schärze, | 1 Hundebalsband, |
| 1 Zöllner Gesangbuch mit einem Ab- | |
| meldechein des Dienstjungen Deutschmann. | |
- Mehrere Portemonnaies und lose Geldbeträge.

Sollten diese Gegenstände binnen 10 Tagen nicht abgeholt worden sein, so werden dieselben zu Gunsten der Ortsarmenkasse versteigert werden.

Gränberg, den 15. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof zum Goldenen Frieden hier selbst

1 Faß Syrup und 1 vierrädriger Sandwagen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Weingarten-Verkauf

Der Weingarten des verstorbenen Glasermeisters Horn, mit massivem Hause und Weinpresse, an der Schertendorferstraße gelegen, soll

Donnerstag, den 18. Juli, Nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Der Käufer hat den 4. Theil des Kaufpreises sofort zu zahlen.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Ortskrankenkasse II.

Die noch rückständigen Beiträge sind sofort an uns abzuführen, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Der Kassenvorstand.

Meine in der Nähe von 3 Dörfern, 5,6 Kilomtr. von Sagan, 1881 neu erbaute

Wassermühle

ist vom 1. October d. J. ab zu verpachten eventl. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Th. Rost

in Brennstadt, Kreis Sagan.

Freitag, den 19. d. Mts., treffe mit einem

Wehlauer Pferde,

ostpreussischer Rasse, in Züllichau ein

H. Buchholz.

1 g. Fahr-Krankensstuhl

ist z. verk. od. zu verleihen Silberbg. 14. Schützenrod, Schärpe und Hut, fast neu, zu verkaufen

Wahlberg 2.

Gr. Schaufenster zu verkaufen bei Wagner, Neutborstraße 2.

1 fast neuer Hühnerstall zu verk. Neumarkt 19.

Steintöpfe

von verschiedenen Größen zum Gurken-einlegen sind billig zu haben Postpl. 2.

Eine Uhr ist von der Waage bis Vindeberg verloren gegangen. Geg. Belohnung abzugeben Vindeberg 5.

Eine Uhr gefunden. Abzuholen Boln.-Kesselerstr. 56.

Eine Lederschürze verloren. Abzugeben bei Tschirsch, Krautstraße 8.

Schwarzer Hund zugehoben. Abzuholen beim Gastwirth Wilh. Hosenfelder, Dohelhermsdorf.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb von W. Schade,

Sagan, Ludwigplatz Nr. 22,

Billigste Bezugsquelle für gediegene Möbel, liefert Wohnungseinrichtungen von einfachster bis hochelegantester Ausführung.

Wohnungs-Einrichtungen für 340 Mark.

Transp. Nr. 619. -

a. Wohnzimmer.

- | | |
|---|----------|
| 1 Sopha mit Bezug, Wolstoff | Mr. 50.- |
| 1 Ausziehtisch für 10 bis 12 Personen | " 25.- |
| 6 Rohrstützstäbe | " 30.- |
| 1 Vertikow | " 39.- |
| 1 Weller Spiegel, Tisch mit Marmor- oder Holzplatte | " 32.- |

b. Schlafzimmer.

- | | |
|----------------------------------|--------|
| 1 nußbaum Schrant | " 45.- |
| 2 Bettstellen mit hohen Häuptern | " 36.- |
| 1 Waschtisch | " 22.- |
| 1 Nachttisch | " 12.- |
| 1 Spiegel | " 10.- |
| 2 Stühle | " 8.- |

c. Küche.

- | | |
|-----------------|--------|
| 1 Küchenschrant | " 21.- |
| 1 Küchentisch | " 8.- |
| 1 Küchenstuhl | " 2.- |

Mark 340.-

Wohnungs-Einrichtungen für 675 Mark.

a. Wohnzimmer. (Eichen gewachst.)

- | | |
|------------------------------|----------|
| 1 Sopha mit buntem Plüsch | Mr. 80.- |
| 1 Ausziehtisch | " 36.- |
| 6 Rohrstützstäbe | " 54.- |
| 1 Buffet mit Holzplatte | " 90.- |
| 1 Vertikow mit Galerie | " 45.- |
| 1 Spiegel mit Weller Spiegel | " 70.- |

b. Schlafzimmer (nußbaumfarbig polirt).

- | | |
|--|---------|
| 2 Bettstellen mit Aufsatz, Federboden und Keilkissen | " 105.- |
| 1 Waschtisch mit Marmor-Aufsatz | " 28.- |
| 2 Spinde (1 Kleider-, 1 Wäsche-) | " 72.- |
| 1 Spiegel | " 12.- |
| 2 Rohrstützstäbe | " 10.- |
| 1 Nachtschrank mit Marmor | " 17.- |

Transp. Nr. 619. -

u. s. w. bis zur hochelegantesten Einrichtung in Renaissance, Rokoko, englischem, arabischem und japanischem Styl nach besonderer Veranschlagung.

Alle angeführten Gegenstände werden zu demselben Preise auch einzeln abgegeben.

Eigene Fabrikation, weitgehendste Garantie für gediegene Arbeit und mottenfreie Polsterung.

Nach auswärts werden Möbel unter Garantie für gute Ankunft, frei Bahnfracht oder Möbelwagen, versandt.

Prima Referenzen aus allen Berufsclassen und Städten Deutschlands.

Kostenanschläge, Probefendungen gratis! Fortlaufender Eingang aller erscheinenden Neuheiten.

c. Küche (eichenfarbig gestrichen).

- | | |
|-----------------|--------|
| 1 Küchenschrank | " 30.- |
| 1 Eimerspind | " 12.- |
| 1 Küchenrahmen | " 3.- |
| 1 Küchentisch | " 9.- |
| 1 Küchenstuhl | " 2.- |

Mark 675.-

Wohnungs-Einrichtungen für 1173,50 Mk.

a. gutes Zimmer (nußbaum matt und blank).

- | | |
|---|---------|
| 1 Plüsch Garnitur: 1 Sopha, 2 Fauteuils | " 130.- |
| 1 nußbaum Vertikow mit Muschelaufsatz | " 60.- |
| 1 Sophtisch mit Stegverbindung | " 36.- |
| 1 Trumeau mit Unterlag u. Tisch | " 80.- |
| 1 Damen-Schreibtisch | " 60.- |
| 4 Rohrstützstäbe mit Muschelaufsatz | " 38.- |

b. Wohnzimmer (eiche antik).

- | | |
|--|---------|
| 1 Divan mit Satteltasche u. Plüschfassung, elegante Posamenten | " 100.- |
| 1 eichen Buffet mit Spind u. Seitenetageren | " 125.- |
| 1 Ausziehtisch mit 3 Einlagen | " 66.- |
| 1 Weller Spiegel mit Weller Spiegel | " 72.- |
| 1 Kleiderspind mit Muschelaufsatz | " 56.- |
| 6 Rohrstützstäbe mit Muschelaufsatz | " 60.- |

c. Schlafzimmer (nußbaumfarbig).

- | | |
|---|---------|
| 2 Bettstellen mit Muschelaufsatz, Federboden und Keilkissen | " 130.- |
| 1 Nachtschrank mit Marmorplatte | " 17.- |
| 1 Waschtisch mit Marmor-Aufsatz (2 Schüsseln) | " 40.- |
| 1 Spiegel | " 15.- |
| 2 Stühle mit Rohrstütz | " 10.- |

d. Küche eichenfarbig gestrichen.

- | | |
|------------------------------------|--------|
| 1 Küchenschrank | " 33.- |
| 1 Küchentisch | " 12.- |
| 1 Küchenrahmen mit Etagere-Aufsatz | " 12.- |
| 1 Stuhl oder Stempel | " 3 50 |
| 1 Eimerspind | " 18.- |

Mark 1173,50

Eine Wohnung,

6 Zimmer, Küche u. Zubehdr, ist zum 1. October zu vermieten. Respektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre M. V. 643 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche

sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen i. d. Exped. d. Blattes.

2 Stuben mit K. und Zubehdr zum

1. October oder auch früher zu beziehen Schertendorferstr. 57.

1 große Stube, Küche nebst Wasserl., zu vermieten

Oberbörstraße 13. zu vermieten

Ob. Wohnung Augustberg 2.

1 Part.-Stube ist sof. z. verm. Herrenstr. 10.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

Köln am Rhein, Sachsenring 8.

Wichtigste Rathschläge

für Eheleute.

Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche Gratis-Abhandlung über Kinderlegen. Porto 20 Pfg.

H. Oeschmann, Magdeburg.

Eine große Remise,

die sich auch zur Werkstätte eignet, ist bald zu vermieten

Markt 12.

Ordnl. Leute f. Kost u. Loath Säure 3.

Druck u. Verlag von W. Schade, Gränberg.

Allen, Allen, welche uns bei dem schweren Brandunglück so hilfsreich zur Seite standen, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Familie Kossmann.

Akazien - Stämme

von 20 cm Durchmesser an aufwärts, laufen gegen Cassa, und bitten um Offerten ab Wag. nächster Eisenbahnstation

Liegnitz, A. Klein & Comp.

5000 Mark

werden von einem reellen, pünktlichen Zinszahler auf sichere 1. Hypothek zu leihen gesucht.

Won wem? sagt die Exped. d. Bl.